

Gustav Lambertin

Gustav Rudolf Josef Lambertin wurde am 27. September 1882 in Minden in Westfalen als Sohn des Telegrafensekretärs Josef Lambertin und seiner Ehefrau Friederike geb. Vienicke geboren. Nach seinem Abitur in Minden studierte er ab 1902 an der Technischen Hochschule Charlottenburg (Berlin) Elektrotechnik. Nach Abschluss des Studiums 1907 war Lambertin ein Jahr als Assistent an der Hochschule tätig und leistete danach seinen Militärdienst ab. Im April 1910 nahm Lambertin eine Tätigkeit als Projektierungsingenieur in Nürnberg bei der dortigen Elektrizitäts AG vormals Schuckert & Co. auf. Dort wirkte er beim Bau des Fränkischen Überlandwerkes und des Großkraftwerkes Franken mit. Am 29. September 1910 ging er in Minden mit Luise Christiane Anna Hartung die Ehe ein, aus der der Sohn Werner hervorging. Im Jahre 1911 promovierte er an der Universität Danzig mit der Arbeit „Doppeltarifzähler für Gleichstrom von der Zentrale umzuschalten durch übergelagerten Wechselstrom von 5000 Perioden“ zum Dr.-Ing. Zur praktischen Umsetzung dieses Vorgangs stellte Lambertin eigenständig Versuche an. Im Ersten Weltkrieg diente er zunächst als Pionieroffizier und später in leitenden technischen Stellungen der Armee. Nach Ende des Krieges nahm Lambertin seine Tätigkeit im Großkraftwerk Franken wieder auf, zuletzt als stellvertretender Direktor.

Am 1. Dezember 1921 trat Lambertin als Direktor des Elektrizitätswerkes in den Dienst der Stadt Halle und bezog eine Wohnung in der Magdeburger Straße 50, ab 1926 in der Friedenstraße 18. Um eine Abhängigkeit der Stadt von überregionalen Stromversorgern zu vermeiden, initiierte Lambertin in einem Gutachten vom April 1922 den Bau des neuen städtischen Kraftwerks in Trotha. Im Frühjahr 1924 begonnen, wurde das Kraftwerk im Mai 1926 auf der Grundlage von Braunkohle aus der Grube Karl Ernst in Betrieb genommen. In Lambertins Amtszeit fiel eine schrittweise Vereinigung der städtischen Werke, zunächst durch eine gemeinsame Werkskasse des Gas- und des Elektrizitätswerkes ab April 1922. Zum 1. Januar 1924 erfolgte schließlich die Vereinigung der städtischen Bergwerke, Elektrizitätswerke, Gaswerk, Straßenbahn und Wasserwerk, wobei Dr.-Ing. Gustav Lambertin die Generaldirektion übertragen wurde. Aus diesem Zusammenschluss gingen zum 1. Oktober 1927 die „Werke der Stadt Halle“ (WEHAG) hervor, die am 1. November 1929 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurden. Gustav Lambertin übte weiter die Funktion des Generaldirektors aus, den Vorsitz des Aufsichtsrates hatte Oberbürgermeister Dr. Rive inne. Mit diesem Konzentrationsprozess ging eine Vereinheitlichung der Kompetenzen für die städtischen Werke innerhalb des Magistrats einher. Ende 1929 wurde die Hauptverwaltung des Unternehmens nach dem Riebeckplatz 1, einst Sitz der Riebeck'schen Montanwerke verlegt.

Die Errichtung des NS-Regimes hatte auch für die Leitung der WEHAG gravierende Auswirkungen. Nach einem Konflikt auf der Vorstandssitzung am 24. März 1933 um ein Gutachten des Reichssparkommissars konzentrierte sich der Vorgang der Gleichschaltung der WEHAG zunächst auf die Person des Vorstandes Konrad Schaumburg, Gewerkschaftsvertreter und SPD-Stadtverordneter, gegen den im Mai 1933 Haftbefehl erlassen wurde. Generaldirektor Lambertin wurde unter dem Vorwurf der Korruption am 2. Mai 1933 beurlaubt und ein Untersuchungsausschuss der Stadtverordnetenversammlung einberufen, um den „Fall Lambertin“ aufzurollen, wie ein zirkulierendes Flugblatt forderte. Nachdem in der Stadtverordnetenversammlung am 31. Mai erste Ergebnisse der Untersuchungen diskutiert wurden, erfolgte am 1. Juni 1933 unter Federführung des NSDAP-Stadtrates Walter Tießler auf einer außerordentlichen Generalversammlung putschartig die Absetzung der bisherigen Aufsichtsräte der WEHAG und die Einsetzung eines neuen Aufsichtsrates. Dieser trat am 14. Juli zusammen und entzog Lambertin sowie den bisherigen Vorständen Erwin Faustmann und Franz Bussebaum die Befugnis zur Geschäftsführung. Zum neuen Vorstand wurde der NSDAP-Kreisleiter Carl Julius

Dohmgoergen berufen. Nach seiner Beurlaubung im Mai 1933 erfolgte schließlich zum 30. Juni 1934 die förmliche Entlassung von Gustav Lambertin aus dem Dienst der WEHAG. Er übernahm nun die Leitung des Elektrizitätswerkes in Langensalza. Nach der Befreiung der Stadt Halle durch US-Truppen im April 1945 wurde Lambertin um Wiedereinsetzung in seine ehemalige Position in Halle vorstellig. Die Beigeordneten-Besprechung am 28. April 1945 befürwortete Lambertins Rehabilitierung. Am 2. Juni 1945 wurde Lambertin auf der ersten Sitzung des Aufsichtsrates nach Kriegsende wieder zum Vorstandsvorsitzenden und Generaldirektor der WEHAG berufen. Im März 1949 übernahm er die Position des Technischen Direktors und Leiters der Gruppe Versorgungs- und Verkehrsbetriebe des Kommunalen Wirtschaftsunternehmens Halle (KWU), in welches auch die WEHAG überführt wurde. Gustav Lambertin verstarb am 11. Oktober 1953 in der Heilanstalt Weidenplan, die Trauerfeier fand am 15. Oktober auf dem Gertraudenfriedhof statt.

Ralf Jacob
Leiter
Stadtarchiv Halle

Halle, den 15.05.2019